

NATIONALRAT

Mündliche Beantwortung

4. März 1974

(11860) Interpellation Breny vom 12. Dezember 1973 betreffend  
Flüchtlinge(Nr. 11 860) Mündliche Beantwortung der Interpellation Breny vom  
12. Dezember 1973 betreffend Flüchtlinge

Justiz- und Polizeidepartement. Antrag vom 1. März 1974

Antragsgemäss hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

Die Antwort auf die Interpellation Breny wird genehmigt (siehe  
Beilage).

Protokollauszug an:

- JPD 12 (Polizeiabt.) zum Vollzug
- BK 4 (Hb, Br, Sa, AS) zur Kenntnis

Für getreuen Auszug,  
Der Protokollführer:

Sawwält



NATIONALRATMündliche Beantwortung

(11860) Interpellation Breny vom 12. Dezember 1973 betreffend  
Flüchtlinge

Wann ist das Schiff voll? In den Nachrichten des Westschweizer Fernsehens vom 6. November 1973 um 19 Uhr 40 hat Bundesrat Furgler persönlich zur Ankunft der ersten chilenischen Flüchtlinge in der Schweiz gesagt, dass die Schweizer nicht Angst haben sollen, denn das Schiff sei noch nicht voll. Eine solche Erklärung eines unserer hohen Magistraten lässt vermuten, dass die Schweiz noch eine sehr grosse Zahl von Flüchtlingen oder Heimatlosen aufnehmen kann, die aus verschiedenen Ländern kommen, bis der Bundesrat glaubt, dass das Schiff wirklich voll sei.

Um klar zu sehen, was unsere Regierung unter vollem oder noch nicht vollem Schiff versteht, bitte ich den Bundesrat, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Auf welchen Bevölkerungsmassstab beruft er sich, um zu erklären, dass das Schiff (die Schweiz) nicht voll ist?
2. Die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Lage bei unsern Nachbarn verschlechtert sich ständig. Wie viele Flüchtlinge will unsere Regierung dem Schweizervolk zum Beispiel bei einem Staatsstreich der Linken oder der Rechten in Italien aufzwingen?
3. Es gibt gegenwärtig etwa 650'000 Italiener in der Schweiz (inbegriffen die Saisonarbeiter), wovon die meisten viele im Land gebliebene Verwandte haben. Man kann schon voraussehen, dass aufgrund der nahen Verwandtschaft (Geschwister) usw. nach einem Staatsstreich die Fluchtströme in die Schweiz ausserordentlich gross wären.

Was für vorbeugende Massnahmen will unsere Regierung ergreifen, um einem solchen möglichen Fall zu begegnen?

- 2 -

Mitunterzeichner: Bräm, Fischer-Bremgarten, Graf, Jaeger-Basel, König-Bern, Müller-Zürich, Naegeli, Oehen, Reich, Schwarzenbach.

Stellungnahme des Bundesrates:

Im Zusammenhang mit dem von Herrn Prof. Dr. Carl Ludwig im Auftrag des Bundesrates ausgearbeiteten Bericht über die Flüchtlingspolitik der Schweiz in den Jahren 1933 bis 1955, der der Bundesversammlung und der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden ist, um diese durch eine objektive, möglichst umfassende Darstellung über die Politik zu unterrichten, welche die Schweizerischen Behörden in der Flüchtlingsfrage seit dem Jahre 1933 verfolgt haben, unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung auch seine Grundsätze vom 1. Februar 1957 für die Handhabung des Asylrechtes in Zeiten erhöhter internationaler Spannungen und eines Krieges. Das Parlament hat von diesen Grundsätzen zustimmend Kenntnis genommen.

In diesen Grundsätzen wird unterstrichen, dass das schweizerische "Asylrecht" nicht bloss Tradition sei, sondern staatspolitische Maxime und Ausdruck der schweizerischen Auffassung von Freiheit und Unabhängigkeit. Gleichzeitig wird festgehalten, dass man sich bewusst zu sein habe, dass sich das Asylrecht nach den konkret gegebenen Möglichkeiten und Umständen zu richten habe, dass aber andererseits die Schweiz Flüchtlinge, d.h. Menschen, die wegen ernsthafter Gefahr für Leib und Leben in unserem Lande Zuflucht suchen, so lange aufnehmen sollte, als ihr das möglich ist und dass die Behörden grundsätzlich auch nicht zum voraus eine zahlenmässige Beschränkung dieser Aufnahmemöglichkeiten festlegen sollten.

Diese von den eidgenössischen Räten gutgeheissenen Grundsätze sind nach Auffassung des Bundesrates in ihrer Zielsetzung nach wie vor richtig. Der Bundesrat ist insbesondere der Meinung, dass eine zum voraus festgelegte zahlenmässige Begrenzung der Aufnahmekapazität die Gefahr mit sich bringen müsste, den sich ständig wandelnden Verhältnissen nicht gerecht zu werden. Er vertritt die Auffassung, dass die Schweiz dem an der Grenze stehenden, an Leib und Leben gefährdeten Ausländer durch Aufnahmegewährung für kürzere oder auch

längere Zeit selbst dann Schutz vor der drohenden Verfolgung gewährleisten sollte, wenn damit für unser eigenes Volk gewisse Verzicht und Einschränkungen verbunden wären.

Dass im übrigen der Aufnahmemöglichkeit immer gewisse Schranken auferlegt sein werden, wurde bereits in den erwähnten Grundsätzen festgehalten. Der Bundesrat legt aber Wert darauf, hervorzuheben, dass die in erster Linie und vor allem durch humanitäre Ueberlegungen und durch die Hilfsbereitschaft geprägte Asylpolitik nicht oder nur sehr bedingt nach den Gesichtspunkten der Frage der Begrenzung der Zahl der in unserem Lande erwerbstätigen bzw. wohnhaften Ausländer beurteilt werden darf.

Anders verhält es sich bei der Aufnahme von Flüchtlingen im Rahmen von humanitären, meist in Zusammenarbeit mit dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge durchgeführten Aktionen, in denen Flüchtlinge aus Erstasylländern, in denen sie nicht oder nur unter schwierigsten Bedingungen verbleiben könnten, gewissermassen in die Schweiz geholt werden, um ihnen den Wiederaufbau der Existenz und damit die Wiederverwurzelung unter menschenwürdigen Verhältnissen zu ermöglichen. Diese Aktionen, in denen der zeitliche Zusammenhang zwischen der Flucht und der Aufnahme in der Schweiz nicht mehr direkt besteht, können nicht losgelöst von der gesamten Ausländerpolitik beurteilt werden und halten sich schon allein deshalb in einem zahlenmässig fest umschriebenen Rahmen, wie dies übrigens auch alle andern an solchen Solidaritätsaktionen mitwirkenden Staaten tun.

Aus den dargelegten Gründen ist der Bundesrat der Auffassung, dass die Schweiz durchaus in der Lage ist, auch zahlenmässig bedeutende Flüchtlingsgruppen aufzunehmen. Er erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass die Gesamtzahl der gegenwärtig in der Schweiz lebenden Flüchtlinge unter 35'000 Personen liegt. Der Bundesrat hat im übrigen die nötigen Vorbereitungen geschaffen, um an Leib und Leben gefährdete Personen, die direkt an unsere Grenze gelangen und für die die Flucht in unser Land den einzigen Ausweg bedeutet, um sich der Gefährdung zu entziehen, auch in grösserer Zahl aufzunehmen.

## CONSEIL NATIONAL

Andererseits wird der Bundesrat immer wieder aufgrund der dannzumaligen Verhältnisse beurteilen, in welchem Masse und unter welchen Voraussetzungen Schutzsuchende aufgenommen werden können. Dagegen sind humanitäre Aktionen, mit denen Flüchtlinge in die Schweiz geholt werden, nach anderen Kriterien zu beurteilen und unterliegen immer einer zahlenmässigen Begrenzung.

Quand le navire est-il plein? Aux nouvelles données par la Télévision Suisse Romande, le mardi 6 novembre 1973 à 19 heures 40, le conseiller fédéral Furgler en personne a dit au sujet de l'arrivée en Suisse des premiers réfugiés chiliens que les Suisses ne doivent pas avoir peur, "le navire n'étant pas encore plein". Une déclaration pareille de la part d'un de nos hauts magistrats laisse supposer que la Suisse peut encore accueillir un nombre très important de réfugiés ou d'apatrides provenant de divers pays jusqu'à ce que notre gouvernement estime que le bateau est vraiment plein.

Voulant être au clair sur ce que notre gouvernement entend par bateau plein ou par bateau non encore plein, je demande au Conseil fédéral de répondre aux questions suivantes:

1. Sur quel critère démographique se base-t-il pour déclarer que le bateau (la Suisse) n'est pas plein?
2. La situation, sociale, économique et politique se dégradant de plus en plus chez nos voisins, combien de réfugiés notre gouvernement pense-t-il imposer au peuple suisse, par exemple en cas de coup d'Etat de la gauche ou de la droite en Italie?
3. Il y a actuellement environ 650'000 Italiens en Suisse (saisonniers y compris) dont la plupart ont une parenté nombreuse restée au pays. On peut déjà prévoir, en raison des proches parentés (frères et sœurs), etc., qu'après un coup d'Etat les fuites vers la Suisse seraient extraordinairement nombreuses.

Quelles mesures préventives notre gouvernement pense-t-il prendre pour faire face à une telle éventualité?

CONSEIL NATIONAL

(Réponse verbale)

11.860. Interpellation Breny, du 12 décembre 1973, concernant les réfugiés

---

Quand le navire est-il plein? Aux nouvelles données par la Télévision Suisse Romande, le mardi 6 novembre 1973 à 19 heures 40, le conseiller fédéral Furgler en personne a dit au sujet de l'arrivée en Suisse des premiers réfugiés chiliens que les Suisses ne doivent pas avoir peur, "le navire n'étant pas encore plein". Une déclaration pareille de la part d'un de nos hauts magistrats laisse supposer que la Suisse peut encore accueillir un nombre très important de réfugiés ou d'apatrides provenant de divers pays jusqu'à ce que notre gouvernement estime que le bateau est vraiment plein.

Voulant être au clair sur ce que notre gouvernement entend par bateau plein ou par bateau non encore plein, je demande au Conseil fédéral de répondre aux questions suivantes:

1. Sur quel critère démographique se base-t-il pour déclarer que le bateau (la Suisse) n'est pas plein?
2. La situation, sociale, économique et politique se dégradant de plus en plus chez nos voisins, combien de réfugiés notre gouvernement pense-t-il imposer au peuple suisse, par exemple en cas de coup d'Etat de la gauche ou de la droite en Italie?
3. Il y a actuellement environ 650'000 Italiens en Suisse (saisonniers y compris) dont la plupart ont une parenté nombreuse restée au pays. On peut déjà prévoir, en raison des proches parents (frères et soeurs), etc., qu'après un coup d'Etat les fuites vers la Suisse seraient extraordinairement nombreuses.

Quelles mesures préventives notre gouvernement pense-t-il prendre pour faire face à une telle éventualité?

- 2 -

Cosignataires:

Bräm, Fischer-Bremgarten, Graf, Jaeger-Bâle, König-Berne, Müller-Zurich, Naegeli, Oehen, Reich, Schwarzenbach (10)

Réponse du Conseil fédéral

En publiant le rapport rédigé à sa demande par le professeur Carl Ludwig sur la politique pratiquée par la Suisse à l'égard des réfugiés de 1933 à 1955, en vue de renseigner d'une manière objective et aussi complète que possible l'Assemblée fédérale et le public sur cette question, le Conseil fédéral a également soumis aux Chambres ses "Principes à observer dans la pratique de l'asile en cas de tension internationale accrue ou de guerre", datés du 1er février 1957. Les Conseils législatifs en ont pris acte en les approuvant.

Le Conseil fédéral a relevé, dans ces principes, que le "droit d'asile" n'est pas une simple tradition de la Suisse, mais qu'il s'agit d'une maxime politique et d'une manifestation de la conception suisse de la liberté et de l'indépendance. En même temps, il a déclaré que la pratique de l'asile doit dépendre des possibilités et circonstances de fait, mais que, d'autre part, la Suisse devrait accueillir des réfugiés, c'est-à-dire des personnes qui cherchent asile sur son sol parce que leur vie et leur intégrité corporelle sont sérieusement menacées, aussi longtemps qu'elle serait en mesure de le faire; en outre, les autorités ne devraient en principe pas fixer d'avance la limite de notre capacité d'accueil.

De l'avis du Conseil fédéral, ces principes approuvés par les Chambres sont encore justes à l'heure actuelle. Il estime en particulier qu'un chiffre maximum fixé d'avance pour l'accueil de réfugiés risquerait de ne pas être approprié aux circonstances

sans cesse changeantes. Il pense que lorsque l'étranger menacé dans sa vie ou son intégrité corporelle se présente à la frontière, la Suisse devrait lui donner la possibilité d'échapper à ces dangers, en l'accueillant sur son territoire pour un temps plus ou moins long, même si cela devait impliquer certains sacrifices et restrictions pour notre peuple.

Les "principes" constatent par ailleurs qu'il existera toujours des facteurs qui imposeront des limites à la capacité d'accueil. Le Conseil fédéral tient cependant à préciser que, pour juger de la politique suivie en matière d'asile, qui s'inspire avant tout de considérations humanitaires et de la volonté de venir en aide à des persécutés, les critères relatifs à la limitation de l'effectif des étrangers travaillant ou résidant dans notre pays ne sont pas applicables ou ne le sont que dans une mesure très restreinte.

Il en va autrement de l'admission de réfugiés dans le cadre de programmes humanitaires mis sur pied généralement de concert avec le Haut Commissariat des Nations Unies pour les réfugiés, et consistant à faire venir en Suisse des réfugiés en provenance de pays de premier asile dans lesquels ils ne pourraient pas rester ou devraient végéter dans une situation extrêmement difficile, cela afin de leur permettre de refaire leur vie dans des conditions décentes. Il n'y a alors plus de rapport direct entre la fuite et l'accueil en Suisse, et ces actions de secours doivent par conséquent tenir compte de la politique générale pratiquée à l'égard des étrangers. C'est pourquoi elles se déroulent dans un cadre bien délimité; il en est ainsi au demeurant dans tous les autres pays qui participent à de telles opérations de solidarité.

Pour les motifs exposés, le Conseil fédéral estime que la Suisse est en mesure d'admettre des groupes même importants de fugitifs. Il rappelle qu'actuellement moins de 35'000 réfugiés vivent dans notre pays. Le Conseil fédéral a par ailleurs fait les préparatifs



- 4 -

nécessaires pour accueillir, le cas échéant, même un nombre élevé de personnes menacées dans leur vie ou leur intégrité corporelle qui se présenteraient directement à notre frontière et qui, pour se soustraire à cette menace, n'auraient pas d'autre possibilité que de se réfugier en Suisse. D'autre part, il déterminerait, en temps voulu, d'après la situation du moment, dans quelle mesure et à quelles conditions il serait possible d'admettre des personnes sollicitant la protection de notre pays. Par contre, les actions humanitaires consistant à aller chercher à l'étranger des réfugiés pour les transférer en Suisse s'apprécient selon d'autres critères; le nombre de ces réfugiés-là pouvant être admis dans notre pays est toujours limité.

Antwort auf die Interpellation von Frau Sahlfeld wird genehmigt  
(s. Beilage).

Vollauszug an:

12 (PdA) zum Vollzug

4 (Hb, Br, Sa, AS) zur Kenntnis

Für getreuen Auszug,  
Der Protokollführer:

Sahlfeld